

Das Anlöten von Zifferblattpfeilern an Metallzifferblätter

Das Fehlen eines oder beider Zifferblattfüße stellte und stellt bei der Restauration von Armbanduhren ein Problem dar, was heute leider allzu oft durch das Entfernen eines noch vorhandenen Zifferblattfußes und dem Aufkleben des Zifferblattes auf das Werk nicht professionell gelöst wird. Noch in den 1950er Jahren wurde ein Metallzifferblatt in diesen Fällen mit zwei Schrauben auf der Platine befestigt, weil das Anlöten eines Zifferblattpfeilers wegen der Hitzeempfindlichkeit der Metallzifferblätter sehr oft ein nicht befriedigendes Ergebnis zeigte. Da die Schraubenköpfe auf der Frontseite des Zifferblattes sich nicht in jedem Falle verdecken ließen und manchmal auch in den Zahlenkranz hineinragten, konnte diese Lösungsvariante nicht befriedigen. Uhrmachermeister Helmut Kühnhans widmet sich in einem Beitrag in der „Neue Uhrmacherzeitung“ im Jahr 1951 dieser Problematik. Er schildert zwei Arbeitsmethoden wie man Zifferblattfüße an das Zifferblatt anlöten kann, ohne dass Beschädigungen zu erwarten sind und auch keine Spezialwerkzeuge benötigt werden.

„Beim ersten Verfahren bedarf es eines kleinen Hilfsmittels und zwar eines 10 bis 15 cm langen Messingdrahtes, der mit einer Bohrung von 1 mm Durchmesser versehen wird. Zuerst werden die Befestigungsstellen wie üblich markiert, die Pfeiler angefertigt bzw. zugepaßt und die Lötfläche verzinnt. Der Zifferblattfuß wird in die Bohrung des Messingdrahtes geschoben und dieser in ein Stiftenklöbchen gespannt. Mit einer Flachzange ohne Hieb faßt man das Zifferblatt außerhalb des Zahlenreifes, hält den Messingdraht über die Flamme, drückt ihn mit dem Pfeiler fest gegen das Zifferblatt, bis das Zinn fließt und schon ist der Prozeß erledigt.“

Bevor man das Zifferblatt wieder anfassen kann um gegebenenfalls weitere Arbeitsschritte auszuführen, muss das Zifferblatt vollständig erkaltet sein, weil der Zahlenlack der Forderseite unter Umständen durch die Hitze weich geworden sein könnte und damit bei Berührung verdorben werden könnte.

Ein zweites Verfahren gestaltet sich etwas einfacher.

„Der Pfeiler wird nicht erst genau zugearbeitet, sondern man lötet einen entsprechend starken, langen Kupferdraht an die markierten Stellen und trennt den Fuß erst nach dem Anlöten ab. Gegenüber der anderen Methode hat diese den Vorteil, daß der Pfeiler nicht erst mit einem Ansatz versehen wird, was ja bei der Verwendung des gebohrten Messingdrahtes unbedingt der Fall sein muß.“

Ein Nachteil bei der zweiten Variante ist, dass man da, wo die Enden der Zifferblattfüße auf der Werkseite sichtbar und vielleicht auch noch oberflächenbehandelt sind, diese Methode nicht anwenden sollte, da sich die Enden nicht entsprechend bearbeiten lassen.

Bei Zifferblattfüßen, die seitlich im Werk mit Schrauben befestigt werden, spielt das allerdings keine Rolle.

Helmut Kühnhans berichtet, dass er mit den beschriebenen Methoden selbst bei höchstempfindlichen schwarzen Metallzifferblättern keinerlei Probleme hatte und die Ergebnisse der Arbeiten ihn und seine Kunden sehr befriedigten.

Allerdings scheint es ratsam, wenn man sich an diese Arbeiten herantrauen will, vorher an einigen nicht mehr benötigten Zifferblättern seine Fertigkeiten zu testen.

Literatur:

Neue Uhrmacher-Zeitung Nr.14/1951

Helmut Klemmer, Edit Klemmer; Die Entwicklung der Glashütter Uhrenindustrie Teil 9; Uhren und Schmuck 3/1980 S.91